

Besorgt um die Handlungsfähigkeit der EU

Kritiker und Befürworter von Beitrittsverhandlungen mit der Türkei stritten sich in Aachen

VON UNSEREM MITARBEITER
KOLJA LINDEN

AACHEN. Schon wieder platze ein Hörsaal der RWTH aus allen Nähten. Es war nicht das erste Mal in der zweiwöchigen Aachener Vortragsreihe, die unter der Frage stand: „Gehört die Türkei zu Europa?“ Bei einer Podiumsdiskussion zum Abschluss erwarteten rund 300 Zuhörer Antworten von dem CDU-Europaabgeordneten Elmar Brok, der NRW-Staatssekretärin für Europa, Miriam Meckel, dem türkisch-deutschen Unternehmer Kemal Sahin und dem Brüsseler Korrespondenten der Frankfurter Rundschau, Martin Winter.

Obwohl es zum Teil hoch herging, waren sich in der Ausgangsfrage alle Beteiligten einig: Ja, die Türkei gehöre zu Europa, wollte selbst Brok keine politische Grenze entlang des Bosphorus ziehen. Es gebe aber, so der Vorsitzende des Auswertigen Ausschusses im europäischen Parlament, auch ein geistiges Europa. Dieses habe sich aus christlich-jüdischer und grie-

chisch-römischer Tradition entwickelt. Dass man die Türkei aus diesem Europa nicht ausschließen könne, meinte dagegen Sahin, der größte türkische Arbeitgeber in Deutschland. Er verwies auf die über 50-jährige Mitgliedschaft seines Heimatlandes in der NATO, in der die Türkei für europäische Werte wie Menschenrechte und Freiheit eingetreten sei.

Dennoch, die Glaubensfrage wurde nicht gestellt in der von AZ-Redakteur Peter Pappert moderierten Debatte. Er lenkte den Blick eher auf die Handlungsfähigkeit der EU. Diese sieht vor allem Brok gefährdet, wenn jetzt schon Beitrittsverhandlungen mit der Türkei beginnen. Man dürfe angesichts der gerade vollzogenen Osterweiterung und des Versuchs, sich eine gemeinsame Verfassung zu geben, die Handlungsfähigkeit einer vergrößerten Union nicht aus den Augen verlieren. Meckel sieht da jedoch keine Probleme, wenn man sich an die vorgegebenen Kriterien halte und die Verhandlungen mit Ankara absolut

ergebnisoffen führe. Man habe aber mit der Türkei vor Jahrzehnten eine Vereinbarung getroffen, an die man sich halten müsse. Winter dagegen sieht eine von beiden Seiten unehrlich geführte Diskussion. „Die Türkei hat jahr-

Integration



AZ-Spezial

zehnelang nichts getan.“ Erst als sie nach Ende des Kalten Krieges ihre geopolitische Bedeutung zwischen den Machtblöcken verloren habe, seien Reformen in Gang gesetzt worden. Winter geht es nicht nur um die Frage, ob die Türkei die EU-Kriterien erfüllt, sondern – ähnlich wie Brok – auch darum,

ob die EU fähig ist, den Beitritt zu bewältigen – eine Sorge, die Sahin nicht teilen will. Der Unternehmensverweser auf hohes Wirtschaftswachstum in seiner Heimat erhält aktuelle Schätzungen, wie viel Geld ein Türkei-Beitritt die EU kosten würde, für übertrieben.

Die Diskussion nahm auch dem Nahen Osten und damit Sicherheitsaspekte in den Blick. Europa sei eines der größten Friedensprojekte der Moderne, so Meckel, das man zu gegenseitiger Zeit auch auf die Türkei erweitern könne. Sahin ging noch weiter: „Der größte Friedensbeitrag, den die EU leisten kann, ist es, eine demokratische Türkei mit ihrem gemäßigten Islam durch einen Beitritt zu stärken.“ Darin steht er auch ein Signal für die Muslime in dieser Region. Winter zeigte sich „skeptisch“. Durch eine Erweiterung um die Türkei würde die bislang innenpolitisch agierende EU automatisch zu einem geostrategischen Akteur. Ob sie das will und kann, diese Frage, blieb nicht nur am diesem Abend unbeantwortet.